

die seit 1964 in Frankfurt/M. stattgefunden haben und wesentlich seiner Initiative zu danken sind. Vier der geistigen Väter dieser „Frankfurter Gespräche“ sind nicht mehr unter uns: Hans Schomerus, Hans Asmussen, Karl Bernhard Ritter und Pfarrer Risch. Zunächst waren es einzelne, die zusammenkamen. Im Laufe der fünf Jahre hat sich ein Gesprächsforum gebildet zwischen hochkirchlichen, pietistischen, bewußt lutherischen und katholischen Gesprächspartnern und Gruppen.

In seiner Darstellung zur Lage der Kirche geht der Herausgeber davon aus, daß das im Kirchenkampf gewonnene „Silber“ nicht genügend zur „Münze“ geprägt wurde. Darum stehen wir heute neu vor den ungelösten Grundfragen und befinden uns mitten in einem verwirrenden Pluralismus von Anschauungen. In den Frankfurter Gesprächen haben sich die Teilnehmer – gewissermaßen stellvertretend für viele glaubende evangelische Christen – um grundlegende Lehrinhalte bemüht. Zuerst muß es der Ev. Kirche um das Heil des Menschen gehen. Bibel und Bekenntnis, Ordination und Lehrverpflichtung, Heiliger Geist und Kirche, Kirche und Welt, Glaube an die Auferstehung der Toten – das sind die großen Themen, in denen wir Klarheit brauchen, wenn die Kirche nicht zur „Hochstaplerin“ werden soll.

Der Gesprächskreis, der sich auch künftig im Frankfurter Dominikanerkloster treffen will, bildet keine feste Organisation, sondern setzt sich aus deutlich unterschiedlichen Theologen und einigen Laien zusammen. Aber er ist zusammengehalten durch die gemeinsame Sorge und Verantwortung für den Weg der Kirche.

Selbstverständlich bleiben genug Fragen offen. Gleichwohl sollten wir dankbar sein, daß die Stimme, die hier laut wird, nun für die kirchliche Öffentlichkeit deutlicher vernehmbar ist. Es ist gut, wenn in der

Kirche aus freien Stücken Christen sich zusammenfinden, um auf die Mitte ihres Auftrages hinzuweisen.

Reinhard Mumm

PATRISTISCHE STUDIEN

Kleronomia / Das Erbe. Halbjahreszeitschrift, herausgegeben vom Institut für Patristische Studien des Ökumenischen Patriarchats (Konstantinopel), Prof. P. Christou, Thessaloniki, Moni Vlatadon, 1969. I 216 S., II 214 Seiten. Griechische, deutschsprachige Artikel und Resumees in westeuropäischen Sprachen. Broschiert.

Die Chronik am Schluß des ersten Halbjahresbandes berichtet über die Gründung des Patristischen Instituts im Januar 1968 mit dem Segen des Patriarchen Athenagoras und unter Mithilfe von Bischof D. Kunst und Professor Dr. W. Schneemelcher, beide Bonn. Die Einleitung der Zeitschrift bildet ein Grundsatzartikel des katholischen Theologen J. Ratzinger/Tübingen, der die „wichtigsten formalen Gesichtspunkte“ aufzeigt, „auf denen die bleibende Bedeutung der Väter für jede Theologie beruht.“ Die inhaltliche Konkretisierung durch Analyse der Struktur des patristischen Denkens bleibt das eigentliche Forschungsobjekt des jungen Instituts als eine Hoffnung für die Zukunft der gesamten Kirche. Sechs Spezialartikel behandeln u. a. die Christologie der Apologeten (Prof. S. Aguridis, Thessaloniki), das Werk des Meliton von Sardes über Ostern (Prof. P. Christou, Thessaloniki), die Trinitätslehre Gregors von Nazianz (St. Harkianakis, Abt des Klosters Vlatadon, Thessaloniki). Ein Viertel des Heftes füllen Rezensionen meist patristischer Arbeiten aller drei Konfessionen. Eine Chronik des Patriarchats Konstantinopel und der „theologischen Bewegung Griechenlands“ ist beigefügt.

Das zweite Halbjahresheft bringt an erster Stelle den von Prof. W. Schneemelcher als Mitglied des Ausschusses der EKD für das theologische Gespräch mit dem Ökumenischen Patriarchat Konstantinopel in Istanbul im März 1969 gehaltenen Vortrag „Die patristische Tradition in orthodoxer und evangelischer Sicht“ und weitere Beiträge zu Einzelproblemen der frühen griechischen Väter sowie des Hesychasmus. Die Bibliographie sowie die Chronikbeiträge werden fortgesetzt.

Hildegard Schaefer

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Paul Neuenzeit (Hrsg.), Die Funktion der Theologie in Kirche und Gesellschaft. Beiträge zu einer notwendigen Diskussion. Kösel-Verlag, München 1969. 408 Seiten. Leinen DM 32,-, Paperback DM 19,80.

Der Würzburger Ordinarius für katholische Religionspädagogik, Paul Neuenzeit, hat 24 Diskussionsbeiträge zu einem Symposium über die Aufgabe der Theologie zusammengestellt. Katholische und evangelische Autoren von Rang versuchen in diesem Sammelband, dem neben der Kirchenreform zur Zeit brennendsten Problem in der Kirche, nämlich der Ausbildung, neue Impulse zur Lösung zuzuführen. Neben liberalen kommen auch Vertreter einer konservativeren Einstellung zu Wort. Insofern handelt es sich hier um das erste größere publizistische Unternehmen dieser Art, die gesellschaftliche Funktion der Theologie zu beleuchten.

Aber wie viele der Autoren haben erkannt, worauf es für die Theologie heute tatsächlich ankommt! Es gibt wohl keine Möglichkeit, die unerörtert geblieben wäre: von Horkheimers Sinnfrage über Bowlewskis Nebeneinander von hermeneutischer und empirisch-orientierter Forschung bis zu Paul VI. Bekräftigung des

päpstlichen Lehramtes werden alle Funktionen der Theologie enzyklopädisch und diskursiv aufgeführt. Aber nur Trutz Rendtorff und Norbert Greinacher scheinen dem Rezensenten erkannt zu haben, welche Aufgabe der Theologie unter Zugrundelegung der gesellschaftlichen Verhältnisse heute zukommt.

In die heute auf anderen Wissenschaftsbereichen festgestellte Notwendigkeit kritischer Theoriebildung (Horkheimer, Adorno, Habermas) bringt Rendtorff seine soziologisch-historisch gewonnene Erkenntnis mit ein: „Was auf die wissenschaftliche Theologie heute zukommt, ist nicht weniger als eine Neukonstitution der Theologie als Wissenschaft, die sie als Theorie der heutigen praktischen Lebenswelt des Christentums begreift“ (S. 366). Auch Norbert Greinacher kommt dem nahe, wenn er davon spricht, daß die Wahrheitserschließung der Theologie die Wahrheitserschließung des tätigen Daseins und ihrer Wissenschaft voraussetze und mit ihr wesentlich zusammenhänge.

Die Fülle von Aspekten, die in den einzelnen Aufsätzen der Behandlung des Zentralthemas einhergeht, spricht für den weiten Horizont des Buches. Rudolf Affemanns „Die Funktion der Theologie, untersucht mit den Methoden der Tiefenpsychologie“ und Josef Blanks „Das politische Element in der historisch-kritischen Methode“ sind nur zwei Beispiele.

An einem entscheidenden Punkt allerdings macht der Herausgeber denselben Fehler, den eine Reihe von Autoren des Buches brandmarken: das Überspielen der Praxis. Die Frage stellt sich: Warum hat man keinen Vertreter der Praxis, also einen Gemeindepfarrer, zu Wort kommen lassen? Er hätte dann allerdings die Phalanx der Ordinarien, Kultusminister und Akademiedirektoren unakademisch durchbrochen.

Rüdiger Reitz